

Kamasutra und moderne experimentelle Sexualität

von Klaus Jürgen Becker, Seefeld

Die ursprünglichen Lehren des Kamasutra

Das Wort Kamasutra setzt sich zusammen aus „Kama“, der indischen Entsprechung des griechischen Gottes Amor und Sutra“, gleichbedeutend mit Vers. Das ursprüngliche Kamasutra stammt aus Indien und entstand etwa 200-300 nach Christus, einer Zeit, in der in Indien noch eine erotische Hochkultur gepflegt wurde, so wie es bei uns einige Jahrhunderte zuvor Griechenland.

Das ursprüngliche Kamasutra wurde von einem Weisen namens Mallanaga Vatsyayana geschrieben und im Jahre 1884 von Richard Francis Burton ins Englische übersetzt. Es enthält Anleitungen für eine erfüllte Sexualität, die allerdings sehr stark durch das Kastendenken und die Ethik des alten Indiens geprägt sind. Aufgrund der vielen Hinweise auf Techniken wurde es im Westen meistens missverstanden. Die eher sterile Wortwahl im ursprünglichen Kamasutra kommt wohl daher, dass es damals ohnehin schon eine Provokation war, etwas derart „banales“ wie die Lust zum Gegenstand der Lebenserfüllung zu machen. Durch die sachliche Stilisierung des Textes und den Zusatz „Sutra“ sollte im Volk der Anspruch geweckt werden, als Weisheitslehre anerkannt zu werden.

Im Unterschied zu anderen religiösen Texten, welche die Lust als gefährliche Feinde der eigenen seelischen Entwicklung anprangern, wird gerade ihnen im Kamasutra konsequent gehuldigt. Zugleich wird im indischen Kamasutra betont, dass die Lust (nur) eine Zwischenstation zu den höchsten geistigen Errungenschaften darstellt.

Gemäß altindischem Glauben, gilt es, im Leben drei „Güter“ zu erwerben: „Dharma“, die eigene Bestimmung muss dabei an erster Stelle stehen. „Artha“, die Verwirklichung in der materiellen Welt und „Kama“, der Weg der Erfüllung über die Liebeskunst können uns auf unserem Weg begleiten, münden jedoch letztendlich im „Dharma“. So kann die Liebeskunst eine große Hilfe für die eigene Entwicklung sein, wenn sie im Einklang mit der eigenen Bestimmung oder als Ausdruck dieser gelebt wird.

Moderne experimentelle Sexualität im Spiegel östlicher erotischer Lehren

Trotz aller heutigen Prüderie hat uns das alte Indien ein reiches Erbe an Hinweisen für eine erfüllte Sexualität und Liebeskunst hinterlassen. Hierzu zählen nicht nur die Lehren des Vatsyayana, sondern

auch die tantrischen Schriften, aus denen sich die indische und die tibetische Liebeskunst „Tantra“ entwickelte.

Auch wenn die gepriesene Verbindung von Erotik und Religion, wie sie im Kamasutra gelehrt und in den Schriften der alten Griechen angedeutet wird, an den Originalschauplätzen mittlerweile untergegangen und einer eher asketischen Prüderie gewichen ist, lebt doch das Bewusstsein, dass Liebeskunst mit „höheren“ Erfahrungen verbunden werden kann, in uns weiter fort.

Im Gegensatz zum fernen Osten hat sich der Westen Europas nur selten die Mühe gemacht, zu untersuchen, wie erotische Kultur und geistige Weiterentwicklung freudvoll miteinander kombiniert und in Lebenslust und Lebensfreude umgesetzt werden können. Da wir Menschen im Westen nicht nur über eine andere Mentalität, sondern auch über ein anderes Verständnis von Sexualität verfügen als die Menschen im Osten, genügt es nicht, einfach nur die Lehren des östlichen Kamasutra, Tantra oder des TAO-Yoga auf den Westen zu übertragen. Bei vielen Menschen scheinen diese entweder nicht zu funktionieren oder keinen Spaß zu machen. Die griechische Kultur mit ihrem Körperkult kommt unserem europäischen Erbe noch am nächsten. Ihr haben wir auch sinnliche Prosa und Liebeskunst zu verdanken, aber leider keine Hilfe für eine „westliche Ekstase“.

Die Erfahrungen im Umgang mit der Sexualität, die wir Westler im 20. Jahrhundert erfahren haben, hat ihren Sinn. Die sexuellen Exkursionen der letzten hundert Jahre, von der Prüderie des viktorianischen Zeitalters bis hin zur unkonventionellen experimentellen Sexualität, wie wir sie in den modernen Zeitgeisterscheinungen wie Massagestudios, Swingerclubs, Pornographie erfahren, haben uns ein reiches Erbe hinterlassen, das uns entweder zur Degeneration oder zur Meisterschaft führen kann.

Der Prüderie verdanken wir die Erfahrung nicht sexueller Werte wie z. B. Treue, Beständigkeit, Vernunft usw. Die moderne experimentelle Sexualität verfügt sowohl über Junk Food wie auch über wertvolle Anregungen, die wir zur Schattenarbeit wie auch zur Steigerung unserer orgasmischen Potenz und daraus mündend letztendlich zur Erfahrung universellen Mitgefühls einsetzen können. Eine Schattenseite der modernen experimentellen Sexualität ist jedoch, dass oftmals das unmittelbare Körperempfinden abstumpft. Hier setzen Techniken und Hilfen wie sie das Tantra und das Kamasutra anbieten (Atem, Tantra-Massage, stilles Liebemachen) entscheidende Gegenpole.

Die anonyme Sexualität wird uns wieder dahin führen, daß wir lernen, uns mit aller Authentizität und mit allem Respekt kraftvoll von Mensch zu Mensch begegnen. Die Herzvibrationen, die wir in einer erfüllten Liebesbegegnung erfahren, wenn zwei Liebende miteinander ihre sexuelle Energie zum Herzen hochbringen und sich miteinander schwingend verbinden lässt sich weder mit technischen Hilfsmitteln noch auf dem Weg der Solo-Masturbation erreichen. Wir alle brauchen einander als Begegnungsfeld für die Liebe – dies kann und wird uns die moderne Sexualität letztendlich zeigen.